

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 34

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einst

jetzt

Wenn vor hundert Jahren ein Bur-sche ein Mädchen freite, obschon er kein Geld hatte, hausten sie in einer armseligen Hütte – heute merkt kein Mensch, daß einer kein Geld hat, bevor der Weibel kommt...

● Der Bund

Noch vor einem halben Jahrhun-dert schämte sich kein Mann, Trä-nen in den Augen zu haben. Heute schämen sich die Frauen zu weinen (schon aus Angst um ihr Make-up).

● Ex Libris

Früher nannte man eine Sünde eine Sünde. Jetzt nennt man sie einen Komplex ...

● Erzbischof von Canterbury

Früher lernten die Kinder in der Primarschule das ABC. Letzte Wo-che kam ein Häfelischüler in den Kindergarten gestürzt und mel-dete: «Fröllain, dr Mario Lanza isch gschorbe!»

● Basler Woche

Die Menschen sind nicht schlechter, als sie früher waren. Bloß die Be-richterstattung über die Taten der Menschen ist zuverlässiger und gründlicher geworden ...

● William Faulkner

Einst wurden Plato, die Sappho von Lesbos, ein Marcel Proust, Charles Baudelaire, Oscar Wilde oder Stephan George geächtet: heute werden sie gepriesen!

● Ostschweizerisches Tagblatt

Einst schien die Kommunistische Partei die entschlossene Vertreterin der proletarischen Interessen zu sein. Der Arbeiter, der es ihr heute noch glaubt, weiß nicht oder will in seiner Verbitterung und seinem Glaubensbedürfnis nicht wissen, was im Stalinismus aus ihr geworden ist ...

● Helmut Gollwitzer

Vor nicht viel mehr als hundert Jahren erklärte der Wissenschaftler gern: «Ich glaube nur, was ich sehe.» Heute weiß er, daß er ge-rade dem, was er sieht, nicht trauen kann.

● Zürcher Woche



Lebenskünstler trinken
Appenzeller
Alpenbitter – jetzt gespritzt!

Zwiegespräche

«Warum soll man immer die Wahr-heit sagen, Fritzli?»

«Weil man sich dann nicht soviel merken muß, Herr Lehrer!»

«Nun bist du auch Soldat gewor-den!» staunt Tante Emma. «Bei welcher Truppe dienst du denn, Hans?»

«Bei der Nachrichtentruppe.»

«Sehr interessant! Und was gibt es Neues?!»

Wovor muß sich ein Autofahrer in erster Linie in acht nehmen?» fragt im Unterricht der Fahrlehrer.

«Vor der Polizei!» antwortet der Fahrschüler.

«Also schön», sagt der Gast zum Kellner, «ich habe das Glas zer-brochen und muß es bezahlen. Aber fünf Franken dafür zu berechnen, finde ich übertrieben.»

«Es ist der Originalpreis», recht-fertigt sich der Kellner, «es war nämlich kein gewöhnliches Glas, sondern ein unzerbrechliches.»

«Wie geht es dir?»

«Danke, ausgezeichnet. Ich arbeite im Betrieb meines Vaters.»

«Und was machst du dort?»

«Einen Teil der Spesen.»

«Herr Ober», sagt der Gast streng, «ich möchte den Chef sprechen. Ich habe allerhand Beschwerden!»

«Beschwerden? Sie irren, mein Herr! Das Sanatorium ist gegen-über. Wir hier sind ein Restau-rant.»

«Führt der Rechtsanwalt, der in Ihrem Haus wohnt, immer noch Ihre Prozesse, Herr Müller?»

«Ja, natürlich, aber ich wohne jetzt in seinem Hause!»

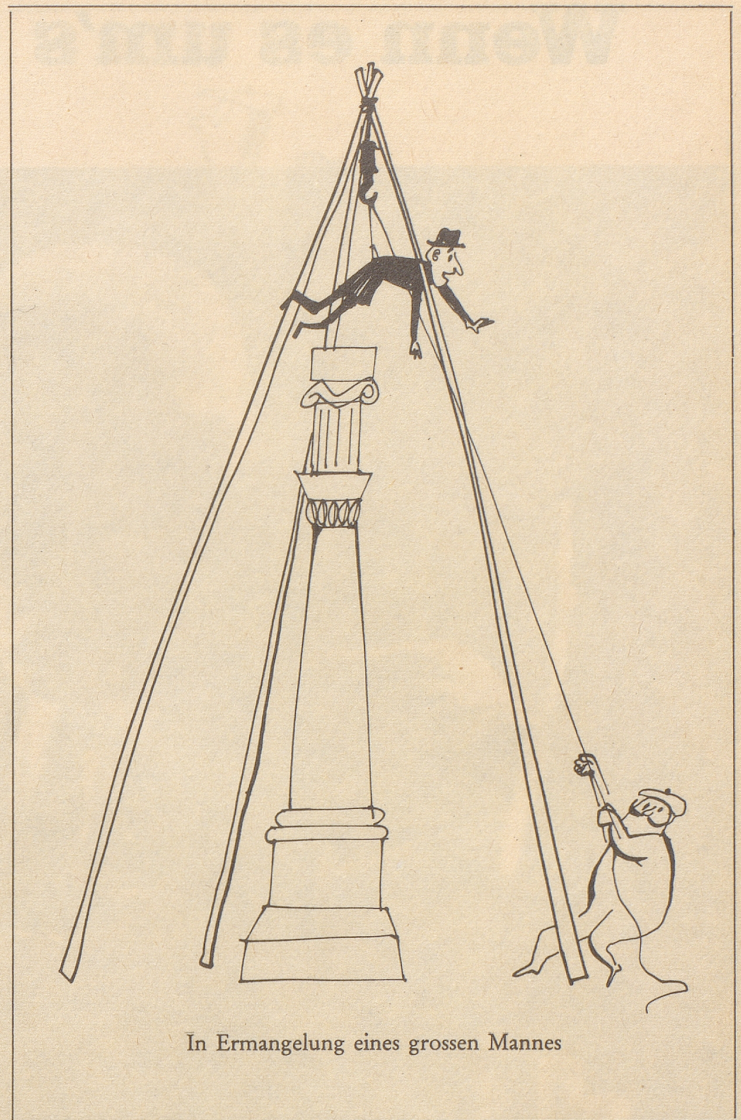
«Erinnerst du dich an die schreck-lichen Sachen, die ich dir letzte Woche von Betti erzählte?»

«Ja, was ist damit?»

«Denk dir nur, ich habe herausge-funden, daß sie wahr sind!» TR

Fragen!

Was ist der Unterschied zwischen einer fliegenden Untertasse und einem fliegenden Teppich? Keiner, beide fliegen nur in der Phantasie. Hätte man früher gesagt. Heute ist man bei den Untertassen nicht mehr so hundertprozentig sicher. Bei den Teppichen hingegen weiß man wenigstens, daß man wunderschöne, echte Orientteppiche bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich be-wundern kann.



In Ermangelung eines grossen Mannes

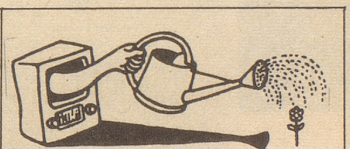
Weisheitsworte von Hebbel

Der echte Dichter würde auch noch auf einer wüsten Insel dichten und seine Verse in den Sand schreiben, selbst wenn er das Rhinozeros schon erblickte, das sie gleich nachher zertreten sollte.

Schlechte Dichter – Nachtigallen, die mit dem Hintern singen!

Dentifrice

Ferdinands hatten Besuch, eine junge Verwandte aus dem Welsch-land, die weder ein Wort Deutsch sprach noch verstand. Bubi staunte nur so über diese unerklärliche Tat-sache. Eines Morgens aber sieht er zufällig, wie die beiden Frauen im Badezimmer hantieren und das fremde Fräulein seiner Mutter eine Tube Zahnpasta in die Hand gibt. Darauf kommt er aufgeregt zu mir: «Du, wenn's will, kann's Deutsch! Vorhin hat s Mammi die Zahnpasta gegeben und gesagt: «Tañti friß!» Aber nobel ist das nicht gesagt von einem Besuch!» Fr.



Aether-Blüten

Im Schwarzkaffklatsch bis Ehr-sams am «Spalebärg 77a» aus dem Studio Basel erlauscht: «Y bi dirägg froh, daß y scho in de Ferie gsi bi – jetzt wär y zfuul zum go!» Ohohr

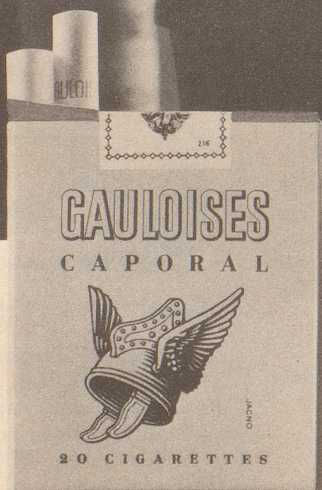
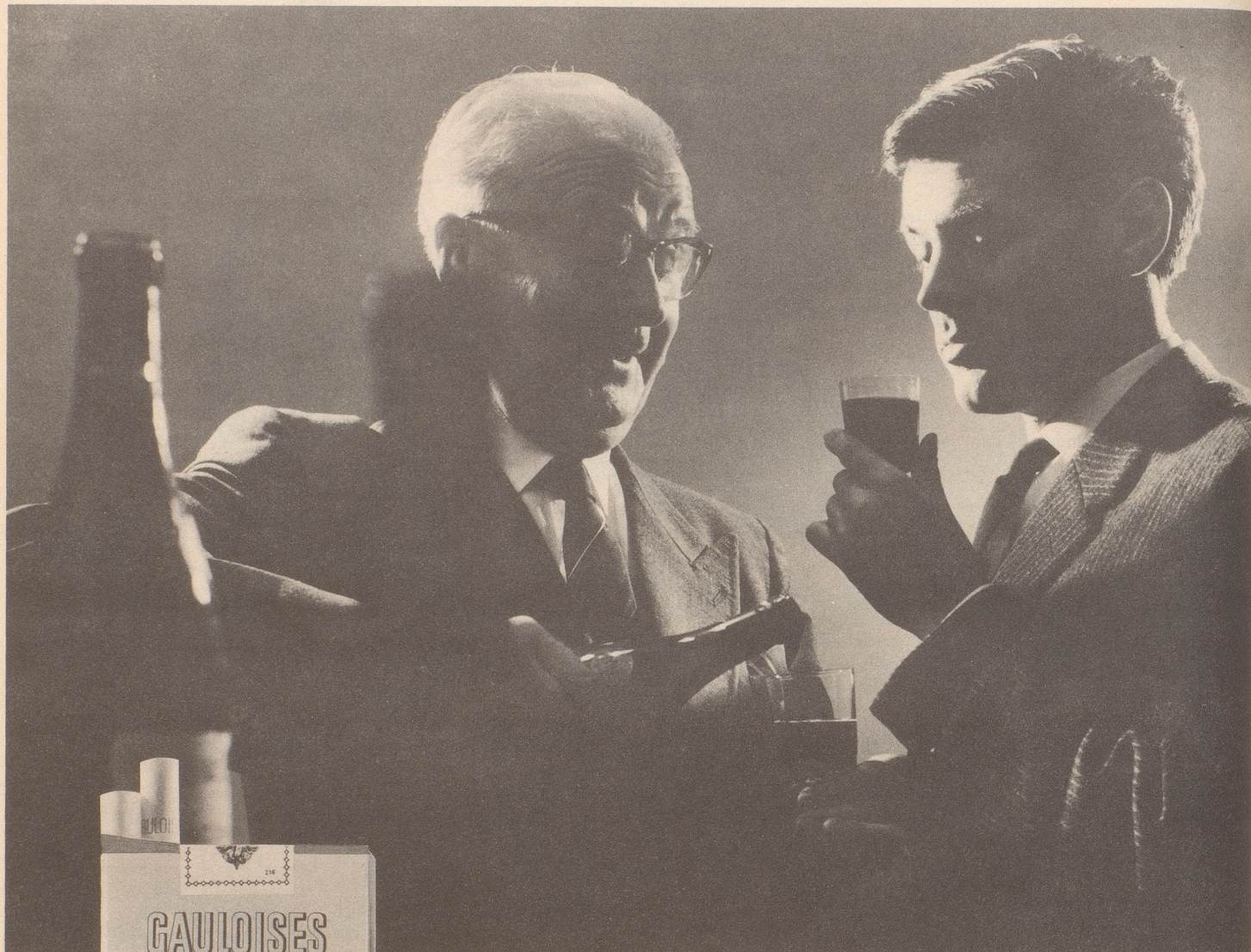


Ein grosser Jäger ist Herr Balz und wenn ein Hase kommt, so knallt's. Wer FREMO trinkt, das ist es eben, schiesst auch im Walde nie daneben.

In der ganzen Schweiz erhältlich
fremo Apfelsaft ist fabelhaft!
Bezugsquellennachfrage an:
Freiämter Mosterei Muri/Aarg.

Wenn es um's Geniessen geht...

1



Die gelbe Filter, die trotz dem Filter so ausserordentlich natürlich-aromatisch ist...

die «blaue» – Inbegriff männlicher Rasse, herber Natürlichkeit, würziger Eigenart...

die «Disque bleu», sicher die rassigste unter den Filtercigaretten – wenn man Rasse mit Bedacht geniessen will...

die «gelbe», die Maryland – unverfälscht, naturrein, klar... wie alle Gauloises!

20 Cigaretten Fr. 1. –



wenn man einfach «spüren» muss, wieviel Genuss diese oder jene Provenienz einmal verschaffen wird, so kommt es auf eine besondere Art von Phantasie an. Wessen Weine sind weltberühmt und wessen Kochkunst? Neidlos wird diese Befähigung unserer westlichen Nachbarn anerkannt. Und die 150 Jahre alte «Régie Française des Tabacs» die die Gauloises «erfand»? Das sind genau die gleichen Kenner... im Tabak. Kenner, die bei allem Sinn für modernste Herstellungsverfahren einen untrüglichen Sinn für den Reiz einer unverfälschten Qualität bewahrten... ihrer

...Gauloises!

Pointen

Konrad Adenauer: «Es ist sehr viel leichter, über eine Koalition zu verhandeln, wenn man die absolute Mehrheit hat.»

Pierre Daninos: «Die englische Achtung vor der Tradition geht so weit, daß man alte Gesetze lieber umgeht als aufhebt.»

Ignazio Silone: «Politische Witze gedeihen am besten dort, wo sie verboten sind.»

Aldous Huxley: «Es ist viel besser, Menschen dahin zu bringen, daß sie ihre Sklaverei lieben, als sie in sie hineinzuzwingen.» – «Man erkennt zivilisierte Völker daran, daß man alles von ihnen haben kann, wenn man nur zwei Wörter von ihrer Sprache beherrscht: «bitte» und «danke.»»

General de Gaulle: «Ausgeprägte Charaktere sind im allgemeinen herb, unbequem, ja unzugänglich. Wenn die Masse auch im stillen ihre Überlegenheit anerkennt, so kommt es doch selten vor, daß man sie liebt.»

Georges Duhamel: «Die Historiker sind in der Lage eines Zechers, der den verlorenen Hausschlüssel unter einer Straßenlaterne sucht, obwohl er ihn dort gar nicht verloren hat. Aber es ist dort wenigstens hell.»

Arnold J. Toynbee: «Zivilisation ist Bewegung, kein Zustand; sie ist eine Seereise, kein Hafen.»

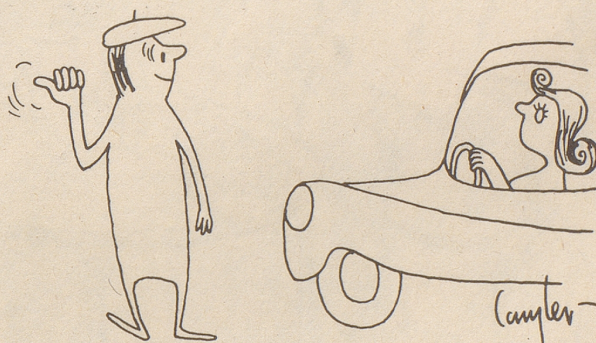
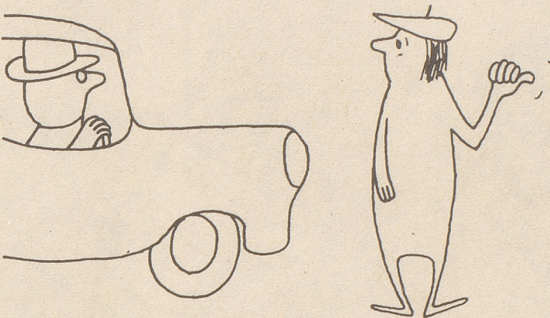
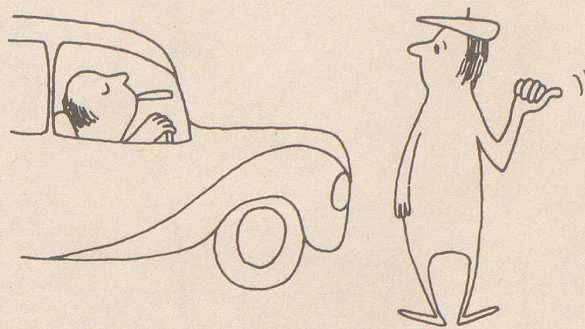
Thornton Wilder: «Das Leben ist eine ununterbrochene Folge falscher Situationen.»

Curtis Baker: «Wir leben in einer Zeit des eiligen Müßigganges. Viele Leute tun nichts, aber sie tun es in größter Eile.»

Sir Bertrand Russell: «Menschen, die immer daran denken, was andere von ihnen halten, wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie wenig die anderen über sie nachdenken.»

Charles F. Kettering: «Auf tausend Besserwisser kommt leider höchstens ein Bessermacher.»

Erich Kästner: «Das Leben schwernehmen, ist leicht. Das Leben leichtnehmen, ist schwer.»



William Faulkner: «Was man als Blindheit des Schicksals bezeichnet, ist in Wirklichkeit bloß die Kurzsichtigkeit der Menschen.»

Pearl S. Buck: «Weisheit besteht darin, das Leben so zu nehmen, wie es ist, und nur gelegentlich davon zu träumen, wie es sein könnte.»

Päng

Gut geschnarcht ...

Napoleon hat sehr despektierlich von den Langschläfern gesprochen; aber wenn sich die Menschen irgendwo nicht alle über einen Leisten schlagen lassen, dann sicher unter den Steppdecken. Ein Vielschläfer mit unverkennbarem Murmeltiergemüt meinte zu diesem Thema: Ausgeschlafen ist man überhaupt nie. Bloß nicht mehr müde genug, um weiter zu schlafen ...

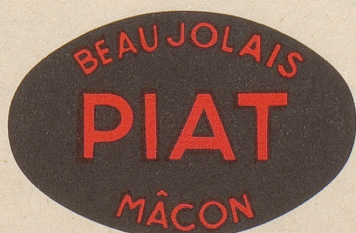
Boris

Point d'honneur

Letzthin traf ich eine Bekannte, deren Sohn vor wenigen Monaten seine erste Stelle in irgendeinem Zürcher Büro angetreten hat. «Ganz allein an einem Sonntag? – ist der Karli nicht gekommen?»

«Nein – er hat telefoniert, der Wagen sei kaputt!»
«Da hätt' er Dich doch mit der Bahn besuchen können?»
«Das hab ich ihm auch gesagt – aber er meinte, nachdem er nun zwei Mal mit dem Auto vors Haus gefahren sei, würde es den Nachbarn auffallen, wenn er plötzlich wieder zu Fuß käme – und das könne man nicht riskieren! Wegen des guten Rufes!»

Fr.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

